

Bürger geben wertvolle Inputs

Die Standortstrategie Liechtenstein ist nicht nur ein rein wirtschaftsorientiertes Papier, sondern beinhaltet auch gesellschaftsrelevante Aspekte. Deshalb hat Regierungschef-Stellvertreter Thomas Zwiefelhofer das Projekt «Mensch.Liechtenstein.» initiiert und dieses gestern vorgestellt.

BIANCA CORTESE

VADUZ. «Die Standortstrategie Liechtenstein, welche die Regierung vor circa zwei Wochen verabschiedet hat, dient als finanzpolitischer Wegweiser für unser Land», erklärte Thomas Zwiefelhofer gestern einleitend an der Medienorientierung im Regierungsgebäude in Vaduz. Betrachte man diese aber näher, erkenne man, dass die Wirtschaft verschiedene Bausteine beinhalte. Zwar diskutieren Politiker regelmässig mit Experten über die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Liechtenstein, da dieser aber auch wichtige gesellschaftspolitische Themen beinhaltet, wollte das Ministerium ein Projekt ins Leben rufen, das genau jene miteinander einbindet, die davon betroffen sind. Aus diesem Grund initiierte der Regierungschef-Stellvertreter «Mensch.Liechtenstein.». «Der Name deshalb, weil diese Themen jeden Einzelnen von uns betreffen und in der Summe uns als Gemeinschaft, uns als Land Liechtenstein», erläuterte Thomas Zwiefelhofer. Entstanden sind Bürgerunden, in welchen Menschen aus unterschiedlichsten Altersklassen über gesellschaftspolitische Themen diskutieren. Im Mittelpunkt des ersten Workshops stand der Bereich «Wirtschaft und Bildung».

Bürger diskutieren

«Am ersten Workshop, der innerhalb des Projekts «Mensch.Liechtenstein.» stattgefunden hat, nahmen Menschen unterschiedlichster Altersklassen teil,

sagte Roman Eggenberger, Vertreter der ersten Bürgerrunde. Es sei spannend gewesen, die verschiedenen Blickwinkel aus Sicht von Eltern, Schülern, Lehrern und Unternehmern zu erfahren. «Niemand kam und sagte, er habe die richtige Antwort auf die jeweilige Frage, sondern jeder hatte seine Meinung und tat diese kund.»

An der ersten Bürgerrunde ging es um Wirtschaft und Bildung betreffende Fragen. «Wir haben uns intensiv mit den jeweiligen Fragen auseinandergesetzt, verschiedene Blickwinkel berücksichtigt, es wurde über die unterschiedlichen Meinungen dazu diskutiert und letztendlich wurden gemeinsam Kernaussagen erarbeitet», erklärte Roman Eggenberger. Eine Frage daraus war beispielsweise, welche Aufgabe die Bildung hat. Die Bürgerrunde war sich dabei einig, dass die Wirtschaft der Grundstein für die Ausbildung kompetenter Menschen sein muss. Junge Menschen müssten nicht nur auf die Arbeitswelt, sondern auf das Leben vorbereitet werden. Zudem spiele das Vermitteln von Sozialkompetenz und Höflichkeit eine entscheidende Rolle, die vorhandene Kreativität müsse beibehalten werden und der Einsatz von gesundem Menschenverstand sei ebenfalls wichtig.

Die Bürgerrunde war zudem der Ansicht, dass Bildung eine staatliche Aufgabe bleiben muss. Der Markt Liechtenstein ist aus der Sicht der Teilnehmer zu klein für einen Bildungswettbewerb, aber als Ergänzung zum starken Bildungssystem seien Privat-

schulen durchaus positiv zu werten. Ob es immer mehr Bildung brauche und beruflich immer noch höhere Anforderungen nötig seien, müsse kritisch hinterfragt werden. Dass handwerkliche Berufe aufgewertet und mehr Wertschätzung erhalten müssten, darüber waren sich alle einig. Egal, ob Schule oder Arbeitsplatz – das Können muss im Vordergrund stehen. Die Identifikation mit dem Unternehmen, zu Projekten oder Aufgaben führe automatisch zum Erfolg. Denn, wenn etwas Sinn mache, führe dies zwangsläufig auch zu einem hohem Engagement.

Auch Jana Simonetta war mit ihrer Kollegin Teil der ersten Bürgerrunde. Das Mitwirken beschrieb sie als spannend. «Es war interessant, unsere Meinung – aus Sicht von Schülern – erwachsenen Personen mitzuteilen und mitzudiskutieren», erklärte sie an der Medienorientierung.

Wichtiger Schulterschluss

Am Ende der Bürgerrunde stellte sich der Regierungschef-Stellvertreter den Kernaussagen, Anregungen und Forderungen. Er erläuterte den Teilnehmern seine persönlichen Standpunkte dazu. Er wünscht sich, dass die Aussagen einen Anstoss für eine gesellschaftliche Diskussion sind – daheim in der Familie, im Freundeskreis, am Stammtisch, in Politik und Wirtschaft sowie in den Medien. Für Projektinitiator Thomas Zwiefelhofer ist diese Form der gemeinsamen Diskussion auch ein Beitrag zum wichtigen Schulterschluss zwischen



Roman Eggenberger und Jana Simonetta als Vertreter der Bürgerrunde «Wirtschaft und Bildung» mit Regierungschef-Stellvertreter Thomas Zwiefelhofer (v. l.).

Bild: ikr

Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, «denn wir alle zusammen sind Liechtenstein», erklärte der Regierungschef-Stellvertreter. Die Ergebnisse, welche er aus dem ersten Workshop erhalten habe, seien spannend und wertvoll. Aus wirtschaftlicher Perspektive könnte generell stundenlang über solche Themenbe-

reiche diskutiert werden. An der ersten Bürgerrunde, die von Menschen aus Liechtenstein – aus unterschiedlichen Altersklassen – besucht wurde, zeigte er sich über einige Thesen und Schlussfolgerungen letztendlich auch überrascht. «Ich erfahre dadurch eine ganz andere Sichtweise», erklärte er. Nun sei es

Aufgabe der Regierung, diese Kernaussagen im Zusammenhang mit der Standortstrategie anzuwenden.

Unter www.innovation-standort.li findet man auf der Startseite den Link «Mensch.Liechtenstein.». Kurzfilme und ein Interview geben dabei einen umfassenden Projekteinblick.

«Der verlängerte Arm der Botschafter»

Seit 2007 hat Liechtenstein acht Honorarkonsulate. Diese vertreten unentgeltlich die Interessen Liechtensteins und unterstützen so die Botschafter bei ihrer Arbeit. Sechs der Honorarkonsuln weilen derzeit in Liechtenstein, um Land und Leute besser kennenzulernen.

JOËL GRANDCHAMP

VADUZ. «Honorarkonsuln sind der verlängerte Arm der Botschafter», sagte Claudia Fritsche, Botschafterin Liechtensteins in Washington. Zwar übernimmt ein Honorarkonsul nicht alle Aufgaben eines Botschafters, aber er nutzt seine Kontakte, um die Interessen und das positive Bild eines Landes in seiner Umgebung zu fördern. «Es ist wichtig, dass nicht nur die Bevölkerung in einer Hauptstadt, sondern auch andere Teile des Landes erreicht werden», sagte Fritsche. Liechtenstein verfügt derzeit über acht Honorarkonsuln, vier in den USA, zwei in Deutschland und zwei im asiatischen Raum. Sechs dieser Konsuln befinden sich derzeit zu Besuch in Liechtenstein.

Persönliches Bild erhalten

Da die Honorarkonsuln eine besondere Beziehung zu Liechtenstein haben mit guten Verbindungen in ihren Aufgabenbereichen, sind sie die idealen Personen, um Stereotypen und falsche Eindrücke in der Bevölkerung zu korrigieren. Damit die Honorarkonsuln Liechtenstein und seine Bevölkerung besser kennenlernen, werden sie alle zwei Jahre nach Liechtenstein eingeladen, wie Martin Frick, Leiter des Amtes für Auswärtige Angelegenheiten, sagte: «Es ist wichtig, dass die Honorarkonsuln ein persönliches Bild von Liechtenstein erhalten, welches sie dann wieder nach aussen tragen.» Dazu besu-



Claudia Fritsche, Botschafterin Washington



Leodis Matthews, Honorarkonsul Kalifornien



Bruce Allen, Honorarkonsul Georgia



Christian Ratjen, Honorarkonsul Hessen



Prinz Stefan, Botschafter Berlin



Marta Judson, Honorarkonsulin Massachusetts



Paul Donahue, Honorarkonsul Illinois



Choon Chiaw Loo, Honorarkonsul Singapur

chen die Honorarkonsuln mehrere kleinere und grössere Unternehmen wie beispielsweise die Brennerei Telser.

Zudem werden Themen wie die Flüchtlingssituation, die Geschichte Liechtensteins und die Integration in Europa besprochen. «So erhalten die Honorarkonsuln ein vielfältiges und emotionales

Bild Liechtensteins», sagte Frick. Das Engagement der Honorarkonsuln sei sehr breit gefasst. Es umfasse den Wirtschafts-, Bildungs- und Kulturbereich und die Konsuln verwenden sehr viel ihrer persönlichen Zeit, um Liechtensteins Image zu fördern. «Die Honorarkonsuln sind für uns ein sehr wertvolles Instrument», so Frick.

Für die Honorarkonsuln ist es nicht immer einfach, das Interesse auf Liechtenstein zu lenken. «Es gibt nicht viel Vorwissen über Liechtenstein. Es wäre sicher einfacher, Grossbritannien zu vertreten», lachte Bruce Allen, Honorary Consul im US-Bundesstaat Georgia und der erste Honorary Consul Liechtensteins. Sobald Po-

litiker aber vom wirtschaftlichen Erfolg Liechtensteins hören, sei das Interesse geweckt. «Politiker haben ein Interesse daran, dass die Regionen, welche sie vertreten, ebenfalls erfolgreich sind. Liechtenstein kann da ein gutes Vorbild sein», sagte Allen. Man dürfe auch nicht vergessen, dass Liechtenstein auch in den USA

mit mehreren Firmen präsent sei. «Gerade neulich fuhr ein Hilti-Lastwagen an meinem Büro vorbei», sagte Paul Donahue, Honorary Consul in Illinois. Es gebe viele lokale Erfolgsgeschichten von Liechtensteiner Firmen. Wenn die Verbindung dieser Firmen zu Liechtenstein erst einmal gemacht sei, gebe es viele Möglichkeiten, das Profil Liechtensteins zu verbessern.

Verständnis fördern

Es sei wichtig, das Verständnis zwischen Liechtenstein und den jeweiligen Ländern zu fördern. Gerade für Deutschland und die USA – Liechtensteins grösste Handelspartner – seien der gegenseitige Austausch und das gegenseitige Verständnis besonders wichtig, sagte Prinz Stefan, Botschafter Liechtensteins in Deutschlands Hauptstadt Berlin. «Die wichtigste Aufgabe der Honorarkonsuln ist, zu wissen, was in ihren Ländern passiert», sagte Prinz Stefan. Die Honorarkonsuln seien zudem die besten Transporteure von all den Botschaften, welche Liechtenstein zu seinen Partnern in die jeweiligen Regionen bringen möchte.

Rückmeldungen von Besuchern der Neuen Stadtschule St. Gallen

+tolles Schulsystem

Die bilinguale Unternehmerschule ab Sekundarstufe: www.neue-stadtschulen.ch